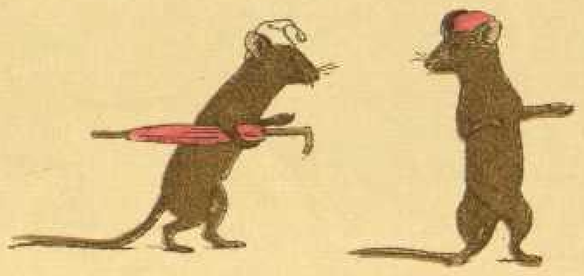
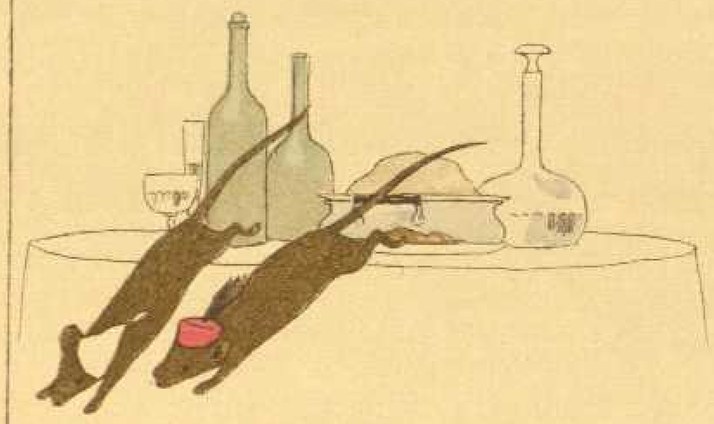
DIE STADTRATTE UND DIE FELDRATTE



Es lud einmal die städt'sche Ratte
Die Ratte von dem Felde ein,
Weil sie ein Bratenrestchen hatte
Von Ortolanen zart und fein.

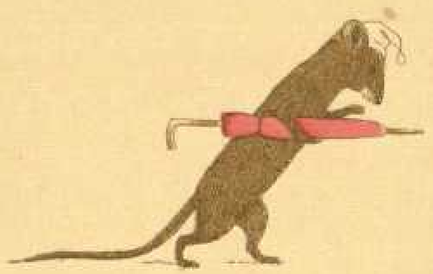
Die Tafel fanden sie gedeket
Auf einem türkschen Teppich reich;
Wie prächtig hat es da geschmecket
Den beiden Freundinnen zugleich.

Hoch ging es her bei diesem Feste,
Der guten Dinge gab's genug.
Doch wurden aufgestört die Gäste,
Wie grade sie im besten Zug.



Sie hatten ein Geräusch vernommen,
Das nahete des Saales Thür.
Stadtratte suchte zu entkommen,
Und die Gefährtin folgte ihr.

Doch das Geräusch verzog sich wieder,
Die Ratten kamen aus dem Spalt.
„Setz' wieder dich beim Braten nieder,"
Begann die Städterin alsbald.



„„Nein, 's ist genug,"" sprach die vom Lande,
„„Und morgen speisest du bei mir.
Bring' ich auch freilich nicht zu stande
Solch königliches Mahl wie hier.

Doch Unterbrechung kommt mir nimmer,
Ich esse wie es mir gefällt.
Leb wohl."" — Bedrohet Furcht sie immer,
Ist's um die Freude schlecht bestellt.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/24004